

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die horen“

Er erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befreiungsbüch. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Solonette in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restamezelle 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 619.

Nummer 619

Montag, den 6. Dezember 1915

69. Jahrgang

Eine Unterredung mit Hindenburg.

Amtliche Meldung von der Besetzung Monastirs. — Serbisch-russische Feindschaft.

Neueste Drahtnachrichten von Montag früh.

Was Hindenburg sagt.

Wien, 5. Dez. (T.-M.-Tel.)

Unter dem Titel „Wieder bei Hindenburg“ veröffentlicht Paul Goldmann in der Sonntagsnummer der „Fr. Pr.“ die Eindrücke, die er bei seinem Besuche im Hauptquartier von Hindenburg Mitte November empfunden hat. Man sprach vom Einzug in Berlin und Kriegsende.

„Mir ist heute schon bange davor“, sagte Hindenburg leise. „Wenn es nach mir ginge, würde ich gar nicht in Berlin einziehen, sondern Zivil anlegen und in Göttingen bleiben. Ich liebe es nicht, mich feiern zu lassen. Aber es geht doch nicht mit dem Einzug in Berlin. Vorläufig wollen unsere Gegner keinen Frieden machen; sie sind noch nicht mürbe genug; wir müssen ihnen noch weiter zusehen, da sie keinen unserer Erfolge gelten lassen wollen. Am stärksten treiben es die Franzosen; heute noch wollen sie Elsass-Lothringen haben — dabei stehen doch wir in Straßburg, sondern wir stehen in Viller. Es ist schon beinahe keine normale Geistesverfassung. Uebrigens wenn sie Elsass-Lothringen durchsacken wollen, so sollen sie es doch holen. Die Engländer werden ebenfalls entschlossen zu sein, den Krieg fortzusetzen; allerdings kommen Nachrichten aus Indien, welche die Kriegslust der Engländer vielleicht ein wenig dämpfen könnten. Auch in Russland wollen offenbar der Zar und die Regierung die Fortsetzung des Kampfes. Das seltsame ist, daß alle diese Völker nicht einsehen, daß nur für England sich opfern. Es sieht nicht nach Frieden aus — so kann denn auch Deutschland sein letztes Wort nicht in die Scheide stecken. Wir müssen weiterkämpfen und werden auch weiterkämpfen, bis wir die Niederlage überzogen haben, die heute noch nicht glauben wollen.“

„Neben einer vernichtenden Niederlage der Italiener würde ich mich ganz besonders freuen“, betonte der Feldmarschall schließlich. „Dieser Krieg sollte nicht seinen Abschluß finden, ohne daß die drei Hauptschuldigen — England, Serbien und Italien — ihre gerechte Strafe erhalten.“

Kriegsrat in Calais.

London, 6. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Reutersbureau teilt amtlich mit: Adquith, Fisher und Balfour, begleitet von militärischen und maritimen Beratern konferierten gestern in Calais mit Lord Curzon, Galtieri und Admiral Casazza, und kehrten am Abend nach England zurück.

Paris, 6. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ueber die in Calais stattgehabte Beratung berichtet die „Gazette“: Daß außer den genannten Personen auf der Seite der Chef des Generalstabs Murray und der Vertreter des Auswärtigen Amtes, auf französischer Seite auch der politische Direktor des Ministeriums des Krieges, Margherie, und der Chef des Generalstabes, Lattmann, teilgenommen haben. Die Besprechungen dauerten von 2½ bis 6 Uhr und bezogen sich auf die gegenwärtig vorliegenden Fragen.

Verkürzung der englischen Ministergehälter.

Kopenhagen, 6. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die englische Regierung beschloß nach einem Londoner Telegramm der „Berlingske Tidende“, sämtliche Ministergehälter um ein Drittel herabzusetzen, um dem ganzen Land in der Sparsamkeit ein gutes Beispiel zu geben. Dagegen werden auch die Mitglieder des Unterhauses herabgesetzt werden, auf ein Drittel ihrer Tagesgehälter, die bisher 400 Pfund betragen, freiwillig zu verzichten.

Zwangs-Kriegsanleihe in England.

Aristonia, 6. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

„Morning Post“ meldet aus London: Die „Daily Mail“ mitteilt, es sei sehr wahrscheinlich, daß die Regierung in naher Zukunft eine gezwungene Teilnahme an den Kriegsanleihen einführt. Jeder Bürger, dessen Einnahme eine gewisse Summe übersteigt, werde dazu verpflichtet, einen Teil des Einkommens in Kriegsanleihe anzulegen.

Weitere bulgarische Siege.

Sofia, 5. Dez. (Wolff-Tel.)

Bulgarischer Generalstabsbericht vom 3. Dezember: Nach der Zerkümmern der Serben am 29. November bei Prizren zogen sich die Trümmer der serbischen Armee gegen Djakowa und entlang der Beli Drini gegen Dibra und Skutari zurück. Unsere Truppen setzten die Verfolgung der Serben in beiden genannten Richtungen fort. Am 3. Dez. holten unsere entlang der Beli Drini verfolgenden Kolonnen die Serben in der Stellung am linken Dzumser ein, griffen sie energisch an, zersprengten sie und zwangen sie zum Rückzug, welcher in panikartige Flucht ausartete. Hier ließen die Serben 112 Kanonen und 500 Maschinen, 200 Automobile, eine ungeheure Menge Kriegsmaterial, 150 Transfahrwerke und derartige Mengen von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen zurück, daß der Weg entlang der Beli Drini bis Kula Djuma dadurch verlegt ist.

In der Richtung auf Djakowa zogen sich die serbisch-montenegrinischen Truppen beim Erscheinen unserer Truppen zurück und räumten Djakowa, wobei sie 6 Kanonen im Stich ließen. Unsere Kavallerie verfolgte sie. Nach Ausfällen von Gefangenen mußte König Peter auf einer Tragbahre getragen werden, weil der Weg entlang des Driniflusses weithin Kula Djuma selbst für Pferde unmöglich ist.

König Peters Enttäuschung.

Amsterdam, 6. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Korrespondent der „N. Ztg.“, daß König Peter zum bisherigen französischen Gesandten in Serbien vor einigen Tagen sagte: Noch im Juli habe ihm Russland sehr versichert, daß für Serbien nichts zu fürchten sei. Es hätte damals nicht viel gefehlt, daß serbische Truppenabteilungen nach einem anderen Kriegsschauplatz abgegeben worden wären. Die serbische Regierung traute Russland vollkommen. Gegenüber den arder Verbündeten hatte Russland keine Verpflichtung, und Frankreich war immer Serbiens Freund. Wäre Russland mit der erwarteten Aufrichtigkeit seinen Verpflichtungen nachgekommen, dann hätte die Lage auf dem Balkan sich anders gestalten können, ehe noch die Heere Deutschlands daran denken konnten, eine Offensive zu beginnen.

König Peter denkt in aller Kürze nach Paris zu reisen, wo er einweilen bleiben will.

Serbisch-russische Auseinandersetzung.

Sofia, 6. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die Reise des Königs von Bulgarien nach Risch ist die deutlichste Gewähr dafür, daß der allgemeine Betrieb der Bahn Sofia-Risch demnächst aufgenommen wird. Der König konnte die Strecke fast ohne Unterbrechung zurücklegen und mußte nur an einer Stelle umsteigen, wo die Wiederherstellung einer Brücke noch nicht beendet war. Dabei verteilte der König an die dort beschäftigten serbischen Kriegsgefangenen Geld. An einer Stelle arbeiteten unter deutscher Leitung russische Gefangene. Ein Zug serbischer Gefangener kam vorbei, erkannte ihre Nationalität und überschüttete die Russen mit Vorwürfen. „Ihr habt uns das Unglück auf den Hals geschickt“, riefen sie den Russen zu. Die Russen antworteten; man geriet aneinander mit Spaten und Hacken, und es mußten deutsche und bulgarische Soldaten eingreifen, die die Bundesgenossen auseinander trieben.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Dez. (Amtlich.)

Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In erfolgreichen Kämpfen bei Pleolje und im Gebirge nordöstlich von Apel wurden mehrere 100 Gefangene gemacht.

Bulgarische Truppen haben westlich von Prizren den zurückgehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm über 100 Geschütze und große Mengen Kriegsgerät, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen.

Im Jamagebirge, östlich von Debra und halbwegs Arcova-Dhrida, wurden serbische Nachhutten gemorfen.

In Monastir sind deutsche und bulgarische Abteilungen eingerückt und von den Behörden wie der Bevölkerung freudig begrüßt worden.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 5. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschränkten sich die Italiener an der Isonzo-Front auf Geschützkämpfe von wechselnder Stärke. Nur bei Dolavija versuchten sie bei Tag und Nacht vereinzelte Angriffe, die alle abgewiesen wurden. An der Tiroler Front entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhafteste Tätigkeit gegen den besetzten Raum von Teardaro.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Celebie kam es neuerlich zu einem größeren Gefecht. Die Montenegriner wurden durch eine von Foca aus angreifende Gruppe an die Grenze zurückgeworfen. Südlich von Pleolje wiesen unsere Truppen heftige montenegrinische Gegenangriffe ab. Unter dem im Gebirge erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich eine Million Infanterie-Patronen und 100 Artillerie-Munitionsvorräte.

Südlich von Kovipazar wurden gestern abermals 600 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Von den Kämpfen am Isonzo.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, 5. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der Kriegsberichterstatter der „N. Ztg.“, Geyer, berichtet unter anderem: Zu den rasendsten Kämpfen an der ganzen Isonzofront kam es sicher bei Dolavija, wo die Dalmatiner vielfach, ohne die Waffen zu gebrauchen, mit den bloßen Händen auf den verhassten Feind losgingen. Ein Offizier, der diese Kämpfe im Schützengraben mitgekämpft hat, erzählte mir, daß die Dalmatiner vielfach blutunterlaufene Nägel hatten, mit solcher Gewalt machten sie sich an die Italiener heran. Es kam zu Nahkämpfen, die teils in Ringkämpfen, Mann gegen Mann, ausgetragen wurden, teils zu wütendem Handgemenge mit Spaten und Hacke führten.

Berlin, 5. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die bisher 15 Tage andauernde 4. Isonzofront hat, wie der Kriegsberichterstatter der „N. Ztg.“ meldet — dem Italiener so schwere Verluste verursacht, daß sie sich gezwungen sehen werden, an der einen oder anderen Stelle mit ihrer Angriffsstärke nachzulassen. Während der 4. Isonzofront nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen bis her 69 Offiziere, 3318 Mann gefangen. Obwohl die

t. u. l. Verbände in Verteidigungsstellungen kämpfen und nicht darauf ausgehen, Gefangene zu machen, ist das Tagesergebnis durchschnittlich 250 Gefangene.

Die letzten Stunden der serbischen Armee.

Budapest, 5. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.) Der Sonderberichterstatter des „Veiter Lloyd“ meldet aus Sofia: Ein zurückgekehrter Generalstabsoffizier berichtet, daß der bis dahin verhältnismäßig geordnete Rückzug der Serben auf einmal nach Priazen in panikartige Flucht ausartete. Außer Geschützen leichtes Kaliber konnten die Serben aus ihrem Artilleriepark nicht retten und hatten selbst nicht Zeit, ihr zurückgelassenes Artilleriematerial zu vernichten.

R. u. R. Kriegspressequartier, 5. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „B. L.“, Kirchlechner, drahtet u. a.: Die Katastrophe, die die serbischen Waffen besaßen hat, läßt sich, vollständig ausgedrückt, annähernd mit dem Niederbruch des französischen Heeres an der Verecina vergleichen; tatsächlich aber ist sie weit schlimmer. Es gibt nur Trümmer eines serbischen Heeres. Engländer und Franzosen haben nichts mehr zu retten, außer sich selber. In kaum neun Wochen haben die Verbündeten ihren Feind aus Ländern vertrieben, die an Größe Bayern und Württemberg zusammengekommen gleichkommen. Beinahe 100 000 Quadratkilometer sind erobert, und — wie maßgebendest mitgeteilt wird — bisher 160 000 Serben gefangen genommen worden.

Auszug der Serben aus Monastir.

Sofia, 5. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.) Sonner Blätter melden aus Saloniki, daß die Serben sich nach dem Fall von Monastir in der Richtung auf Resna zurückzogen. Die Bulgaren besetzten in der Nähe der griechischen Grenze Kinali.

Eine holländische Stimme über den serbischen Feldzug.

Amsterdam, 5. Dez. (T. N. Tel.) „Het Nieuws van den Dag“ schreibt: Der serbische Feldzug ist von den Zentralmächten und ihren bulgarischen Bundesgenossen mit derselben Energie, derselben guten Organisation und Zielbewußtheit geführt, wie die früheren Feldzüge. Von Tag zu Tag wurde sozusagen von jeder Gruppe die Aufgabe erledigt, die planmäßig erfüllt werden mußte und so reichten die verschiedenen Armeen in Serbien einander an dem vorher bestimmten Zeitpunkt die Hand, bis die serbische Armee in die albanesischen und montenegrinischen Berge verjagt und damit das ganze Gebiet des Königreichs besetzt war. Und das geschah, obwohl die Schwierigkeiten doch wahrlich nicht gering waren. Das Land war arm an Wegen, das bergige Terrain war sehr geeignet zur Verteidigung hergerichtet. Der Widerstand der Serben war sehr kräftig, denn sie waren infolge der früheren Kriege abgehärtet, sie hatten seit dem letzten Feldzug die nötige Ruhe gehabt, ihre Armee war mit allem Nötigen genügend ausgerüstet, und auch an Tapferkeit fehlte es ihnen nicht, da sie wußten, daß es sich um die Existenz ihres Landes handelte. Und doch wurde das Land mit fast mathematischer Sicherheit in ganz kurzer Zeit erobert. Das Terrain war sehr schwierig, die Jahreszeit sehr ungünstig und man kann sich von den Entbehrungen kaum eine Vorstellung machen, denen die deutschen Soldaten, die doch wahrlich auch nicht zu ihrem Vergnügen auf dem Balkan kämpften, in einem so unwirtlichen Lande, wie Serbien, ausgesetzt waren. Schon der militärische Marsch allein, ohne feindlichen Widerstand, wäre eine sehr schwierige Arbeit gewesen, und nur eine sehr gute Organisation kann Schwierigkeiten dieser Art überwinden.

Der König von Bulgarien in Nisch.

Sofia, 5. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: König Ferdinand reiste am Freitag in Begleitung des Hofmarschalls General Sadow, des Chefs seines politischen Kabinetts, Dobrowitsch, des Befehlshabers Tschapraschikow und des Eisenbahndirektors Morfow nach Nisch, wo er in dem Hause abstieg, das dem serbischen Kronprinzen Alexander zur Wohnung gedient hatte. Nach Besichtigung des Gebäudes, in dem die Stupschina und verschiedene Ministerien untergebracht waren, kehrte der König nach Sofia zurück. Während des Tages verteilte der König unter die Arbeiter, die an der Eisenbahnstrecke beschäftigt waren, Geschenke.

Deutschland und Bulgarien.

Sofia, 5. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Im „Utro“ betrachtet Professor Arnaudow das Unterchiedswesen Bulgariens. Er zieht die Schlussfolgerung, bisher sei Bulgarien bei allen Kulturvölkern in die Lehre gegangen, jetzt werde es den besten Lehrern unter ihnen erhalten: Deutschland. Die Deutschen besitzen Pflichtbewußtsein, Gerechtigkeitsinn, Treue, Arbeitsliebe, sie sind das Volk des disziplinierten Denkens. Wir ernten bereits die Früchte des wohlwollenden deutschen Einflusses, da unsere Unwissenheit nach deutschem Muster gebildet ist, ebenso die übrigen Schulen. Unsere besten Lehrer haben in Deutschland studiert. Deutschlands Sieg über so viele Völker und Staaten bringt es an die Spitze aller Völker. Es wird der Lehrer aller Völker sein und es hat die Eigenschaften, um diese seine Kulturmission würdig zu erfüllen.

Ein Tagesbefehl des Königs von Rumänien.

Kopenhagen, 5. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.) Die Pariser Meldungen aus Athen besagen, richtete König Ferdinand von Rumänien an das Heer einen Tagesbefehl, in dem er den Generälen die Pflicht auferlegt, den Soldaten zu raten, bei den kommenden Wahlen sich jeder politischen Betätigung zu enthalten. Mit Politik dürfe sich

ein Soldat nicht beschäftigen. Jeder Soldat müsse von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß er jeden Augenblick dazu berufen sein kann, seine Pflicht tun zu müssen; dessen soll er stets eingedenk sein.

Oeffnung der rumänischen Grenze.

Budapest, 5. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.) Der rumänische Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie aus Bukarest gemeldet wird, eine Verordnung erlassen, der zufolge die ganze Grenze für die Ausfuhr nach der Monarchie geöffnet wird.

Die englische Orientpolitik auf der Wagschale.

Aus dem Haag, 5. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.) Nach dem Fall von Monastir wendet sich die Sorge der Entente dem Schicksal des Saloniki-Unternehmens zu. Im englischen Kronrat herrschte darüber Uneinigkeit; mehrere Minister, darunter Lloyd George, befürworteten die Aufgabe Salonikis sowie Gallipolis, Asquith und Ritchener verfechten jedoch gegenteilige Ansichten aus Furcht vor dem völligen Verlust des englischen Prestiges im ganzen Orient. Die Entscheidung dürfte im kommenden gemeinsamen Pariser Kriegsrat fallen.

Ägypten, das Sorgenkind Englands.

Rotterdam, 5. Dez. (P. Tel. Zens. Bln.) Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Sofia berichtet: Ich erfahre an unterrichteter neutraler Stelle, daß Ritchener in Rom darauf gedrängt hat, daß Italien, das im Winter an der österröschischen Front doch keine Erfolge erzielen könne, seine Offensive im Norden einstellen und die freiverbundenen Truppen nach Ägypten schicken solle, um, wie er sagte, diese Kolonie für Italien zu retten, in der Tat aber, um die Senussi im Zaum zu halten und zu verhindern, daß sie in Ägypten den Kampf mit den Engländern aufnehmen, während die türkische Offensive, wie man erwartet, aus dem Osten im Zuge ist. In englischen militärischen Kreisen soll man wegen dieser Möglichkeit einige Sorge haben. Die italienische Regierung verwies Ritchener an den König und Cadorna.

Weitere Ausdehnung des „Heiligen Krieges“.

Budapest, 5. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, versammelten sich in Südbiran große Massen Mohammedaner und beschloßen, ihre Forderungen den Engländern in Form eines Ultimatus vorzulegen. Wenn die Forderungen nicht bewilligt werden, wollen sie sich dem Heiligen Krieg anschließen.

Die 36. englische Verlustliste.

Amsterdam, 5. Dez. (T. N. Tel.) Die 36. englische Verlustliste zählt 41 Offiziere und 708 Mann, von denen 19 beziehungsweise 197 gefallen sind.

Die allgemeine Dienstpflicht in England.

Amsterdam, 5. Dez. (Tel. Zens. Brst.) Das Holl. Nieuws Bureau meldet aus London: Der Aufruf des Lord Derby von gestern lautet: „Jeder dienstfähige Mann von 19 bis 40 Jahren hat sich der Armee zu stellen. Als letzter Tag ist der 11. Dezember angelegt. Nach diesem Datum kann jeder Mann im vorgeschriebenen Alter, der sich nicht freiwillig gemeldet hat, zum Dienst gezwungen werden.“

Ein Ruf nach der „glorreichen“ britischen Flotte.

Amsterdam, 5. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Unter dem Titel „Was macht die britische Flotte?“ schreibt die sonst sehr englandfreundliche „New-York World“ aus Anlaß der Versenkung des Dampfers „Ancon“ einen für die britische Flotte wenig schmeichelhaften Artikel, in dem es heißt: „Wenn die „Ancon“ wirklich zu sinken konnte, wie die Berichte der Passagiere bestätigen, dann wurde kein den Vereinigten Staaten durch Deutschland gegebenes Versprechen verletzt. Was die Tat selbst betrifft, so sollten die Londoner Blätter nicht fragen, was Amerika zu machen gedenke, sondern wie sich die britische, die französische und die italienische Flotte dazu verhalten wollen. Als Deutschland die Versenkung der „Arabic“ verurteilte und den Vereinigten Staaten volle Genugung anbot, mochten sich die Londoner Blätter über die Vorkellung, daß Wilson einen großen diplomatischen Sieg errungen habe, lustig. Sie behaupteten, daß die britische Flotte allein es gewesen sei, die Deutschland gezwungen habe, den U-Bootkrieg aufzugeben. Jetzt ist die Tätigkeit der deutschen U-Boote wieder aufgenommen worden. Und was wird nun aus dem glorreichen Triumph, den die britische Flotte errungen haben wollte? Man kann nicht von der amerikanischen Diplomatie verlangen, daß sie auch noch die Arbeit der britischen Flotte verrichtet.“

Tscherbatow — russischer Oberbefehlshaber gegen Bulgarien.

Budapest, 5. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.) „A Nap“ berichtet, daß zum Oberbefehlshaber der gegen Bulgarien bestimmten russischen Balkanarmee nicht Kuropatkin, sondern Tscherbatoow ausersehen ist. Der Zar habe bei seinem Besuche in Rent den General Tscherbatoow persönlich mit diesem Kommando betraut.

Russisch-französische Besprechungen.

Paris, 5. Dez. (T. N. Tel.) Der Chef der russischen Militärmission, General Ilinski begab sich am Freitag ins französische Hauptquartier, um General Joffre einen Besuch abzustatten. Zwischen beiden Generalen fanden längere Besprechungen bezüglich gewisser strategischer Fragen und gemeinsam zu ergreifender Maßnahmen statt. Die Lage auf dem Balkan und die Entsendung eines russischen Hilfskorps bildete den Hauptgegenstand der wichtigen Unterredung.

Joffre wird entlastet.

Sofia, 5. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.) Aus Paris wird gemeldet: Der in Flandern kommandierende General Joffre erhält nicht den Rang, wohl aber die Funktionen eines Generalinspektors der an der Westfront operierenden französischen Armeen. Dadurch soll Joffre, der sich bisher wegen allzuhäufiger Dienstreisen seiner französischen Hauptaufgabe nicht völlig widmen konnte, entlastet werden, um mit Gallieni, Brenard und dem künftigen Jarenvertreter in Flandern zu bleiben. Diese Darstellung erhielten die Mitglieder des parlamentarischen Heeresausschusses im Ministerratssprachium, doch keine Aufklärung über die in Schwere geliebten Personalfragen und taktischen Probleme, soweit diese Südbalkan betreffen.

Luftschlösser.

Herr Victor Cambon (einer von den beiden bekannten Diplomaten) berichtet im „Echo de Paris“ in einer Artikelserie vom industriellen Deutschland. Am ersten Dezember entfährte ihm ein märchenhaftes Staatsgeheimnis. Er erzählt von den rheinischen Städten. Von besonderem Interesse sei die Entwicklung Straßburgs: „Wir werden mit Eisen-Verträgen unser geliebtes Straßburg mit einem ganz neuen Hafen wiedererlangen, so wunderbar ausgebaut, wie wir noch keinen gesehen. Schon haben die großen Firmen von Duisburg, Düsseldorf, Mannheim viele Terrains für Fabriken und Lagerplätze besetzt. Was soll mit diesen Offizanten geschehen? Es wird dies unter anderen eine der heikelsten Fragen sein, die unsere Diplomatie zu lösen haben wird.“ Arme Diplomatie!

Verstärkung der französischen Handelsflotte.

Sofia, 5. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach Meldungen hiesiger Blätter hat der französische Ministerrat beschlossen, in der Kammer den Ankauf von 50 Schiffen zur Verstärkung der Handelsmarine zu beantragen, die besonders der Kohlen-, ausfuhr aus England wie der Beförderung von Gefrierfleisch und Petroleum dienen sollen.

Die Verhandlungen über den Ankauf der Schiffe dauern bereits mehrere Monate. Sie scheiterten bisher an den übermäßigen Forderungen der Agenten Harris und Dixon, die für die Vermittlung des Ankaufs von hundert Schiffen 7½ Millionen Francs verlangen.

Frankreich dankt seinen Kolonien.

Unter dieser Überschrift bringt das „Journal“ von 26. November einen Leitartikel, in dem hervorgehoben wird, wie dankbar Frankreich seinen Kolonien sein müsse, die dem Mutterland 7 Millionen Francs in Gold und — hier nimmt der Verfasser des Artikels, der bekannte Völggermeister von Lyon, Herriot, den Mund etwas voll — unzählige Soldaten geliefert haben. „Seid bedankt, tapfere und treue Kolonien“, ruft ihnen Herriot mit Empfinden zu. „Ihr uns geholfen habt, so viele Schäden zu heilen! Gedenkt noch mehr! Eure Rechte verteidigt die französische Armee an der Front; deutlich genug hat es Deutschland ausgesprochen: um unseren Kolonialreichtum mehr, denn um den Boden des Mutterlandes ist es ihm zu tun. Eure weiten Völkereien sind es, welche die Kräfte Frankreichs und die Industriellen Westfalens begehren. Sie brauchen die Mineralien von Gabon, das Eisen und den Kaustschuk vom Kongo! Sie brauchen den Nadel und den Kobalt von Neu-Kaledonien! Sie brauchen das Ebenholz von Dahomey! Was brauchen sie nicht! Die Kolonialreich erreicht nicht ein Viertel des nützigen. Wenn man das Verhältnis umkehren und durch Senegambien oder Indo-China ersetzen könnte die feuchte und ungesunde Kamerunküste, die trocknen Völkereien von Südwüste und dieses Gebiet von Kaustschuk, dessen Erzbergwerke wir für immer verloren hat! Gedenkt, gebt immerfort! Das Schicksal aller französischen Kolonien entscheidet sich in diesem Augenblick auf dem französischen Boden.“

Es würde den Eindruck, den diese wohlwollende Anteil der groß nation bei ihren schwarzen Unterthanen erweckt, abzumildern, wollte man die Apokryphen der Bürgermeisters von Lyon mit einem sonst nahe liegenden Kommentar versehen.

Der Seekrieg.

London, 5. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Londons melden: Der britische Dampfer „Middleton“ ist versenkt worden; 19 Mann von der Besatzung landeten in Malta, einer davon ist schwer verwundet, vier sind angekommen.

Der britische Dampfer „Clan Melod“ ist versenkt worden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Eine Auszeichnung des Kampfliegers Immelmann. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, wurde dem kaiserlich-sächsischen Leutnant Immelmann, bei einer Feldfliegerabteilung, das Ritterkreuz mit Schwertern des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Admiral Townbridge in Skutari. In London ist die Nachricht eingetroffen, daß Admiral Townbridge, der die britische Artillerie bei Belgrad befehligte, in Skutari eingetroffen ist.

Der rührige Rote Halbmond. Der türkische Rote Halbmond halflos, für die Bedürfnisse der in der Türkei befindlichen fremden Kriegsgefangenen 1000 Pfund bereitstellen.

Englands Jagd nach Soldaten. Meldung des Heeresbüros: Das Vereinigte Nationale Arbeiterkomitee, das alle großen Arbeiterorganisationen Englands umschließt, hat einen letzten Aufruf an die sämtlichen tauglichen Arbeiter erlassen, sich während der letzten Woche der freiwilligen Rekrutierung anwerben zu lassen.

Kriegs-Taschen-Reziten. Herausgegeben von Collet Weber, Verlag Donatus Weber, Pforzheim 1915. Preis 50 Pfg. Es enthält in leicht auffindbarer, alphabetisch geordneter Weise so ziemlich alles, was man über die gegenwärtige Kriegsführung, über die Organisation des Heeres und der Flotte und im allgemeinen über Militärwesen und Krieg und Frieden wissen muß. Es verdeutlicht und klärt die hauptsächlichsten in Frage kommenden Begriffe.

vor und Sachausdrücke, enthält die Einwohnerzahl, politische, den Flottenbestand usw. von 28 Staaten, statistischen und die Schiffslisten von Deutschland, England, Frankreich, Rußland, Italien usw.

Zum 75. Geburtstag des Freiherrn von Zedlitz.

Am heutigen 6. Dezember vollendet Freiherr v. Zedlitz sein 75. Lebensjahr. Ausgezeichnet durch staatsmännisches Wissen, durch politische und parlamentarische Erfahrung wie wenige unter den Lebenden, hat Freiherr v. Zedlitz mit dem von ihm allzeit hochverehrten und ihm in vielfähriger gemeinschaftlicher Arbeit verbundenen Altkreislerkanzler Fürsten Bismarck lagen: *in servizio consumo*. Ein Leben, das nur Arbeit und Pflicht kennt, das wie ein Uhrwerk abläuft und auch in den hohen Jahren, in denen anderen längst beschauliche Ruhe zuzufallen pflegt, seine Rast duldet, seine Ermüdung zu kennen scheint. Die ganze vielgestaltige Arbeit eines solchen Lebens dem Dienste am Vaterland gewidmet, vor allem durch seine Tätigkeit im preussischen Abgeordnetenhaus, dem er mit ganz kurzer Unterbrechung seit 40 Jahren, bis 1908 als Vertreter des Wahlkreises Mülhausen-Gengensthal-Weiskirchen, seitdem mit dem Mandat für den schlesischen Wahlkreis Waldenburg-Neichenbach angehört. Im preussischen Abgeordnetenhaus liegt der Schwerpunkt seiner politischen Tätigkeit. Eins der ältesten Mitglieder des Hauses, nimmt Freiherr v. Zedlitz, der seit 1877 das Amt des Vorsitzenden des Hauptausschusses der konservativen und Reichspartei bekleidet, eine bei allen Parteien hochgeschätzte, durch seine Persönlichkeit, sein Wissen führende Stellung ein. In 40 Jahren parlamentarischer Arbeiten und Kämpfe hat Freiherr v. Zedlitz als Mittler zwischen konservativer und liberaler Weltanschauung und Staatsauffassung im Dienste unserer nationalen Wohlfahrt gewirkt, es sind ihm dabei wohl politische Gegner, aber niemals persönliche Feinde entstanden. Das verleiht ihm auch die hohe Achtung vor dem Eigenwert eines Mannes, wie die gewinnende, vornehm-lebenswürdige Art, mit der er im persönlichen Verkehr jedem, auch dem Andersdenkenden, begegnet.

Neben seiner parlamentarischen Tätigkeit ist Freiherr v. Zedlitz publizistisch hervorgetreten, abgesehen von einer Reihe von Arbeiten aus dem Gebiete der Verwaltung, Finanz- und Steuerpolitik, vor allem durch seine Mitarbeiterschaft an zahlreichen Zeitschriften und Zeitungen, in denen er jeweils zu den schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen Stellung nimmt. Man darf an ohne Zweifel als einen unserer fruchtbarsten und am besten gelesesten politischen Schriftsteller bezeichnen.

Ueber den äußeren Lebensgang des Freiherrn v. Zedlitz nachstehend einige Angaben: Octavio Freiherr von Zedlitz und Neutrich ist geboren am 6. Dezember 1840 in Weiz, Sohn des damaligen Landrates des Kreises Olab, hiesiger Volkstheaterspräsidenten von Berlin, Zivilkommissars in Schleswig-Holstein und Regierungspräsidenten in Pommern. Nach dem Universitätsstudium der Rechte- und Staatswissenschaften in Heidelberg und Berlin war Freiherr v. Zedlitz als Auskultant am Stadgericht in Berlin, als Regierungsreferendar an der Regierung in Breslau, in den Jahren 1864 und 1865 als Hilfsarbeiter an der Obersten Zivilbehörde in Schleswig-Holstein beschäftigt. Im Kriege gegen Dänemark hat Freiherr v. Zedlitz der Führung von Duppel im Stabe des Feldmarschalls v. Manteuffel beigewohnt, den Uebergang nach Alsen im Dienste der freiwilligen Krankenpflege mitgemacht. An dem Feldzuge von 1866 als Offizier im 1. Schlesischen Infanterieregiment Nr. 4 (seit von Schill) teilnehmend, wurde Freiherr v. Zedlitz in der Schlacht von Königgrätz bei erfolgreicher Verteidigung der Standarte gegen an Zahl überlegene preussische Infanterie schwer verwundet. Nachdem er im Herbst 1867 die große Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst mit dem Prädikat „mit Auszeichnung“ bestanden, wurde Freiherr v. Zedlitz Anfang 1868 mit der Verwaltung des Landratsamtes Sagan betraut und im Sommer desselben Jahres zum Landrat dieses Kreises ernannt. Während des deutsch-französischen Krieges war Freiherr v. Zedlitz in der Zeit vom Januar bis Ende März 1871 zum Generalgouvernement Reims kommandiert und mit der Verwaltung der Arrondissements St. Quentin und Virion betraut. Im Jahre 1874 als Hilfsarbeiter in das Reichskanzleramt berufen, gehörte Freiherr v. Zedlitz nachher den preussischen Ministerien des Innern und der öffentlichen Arbeiten an, war 1881 vortragender Rat im Arbeitsministerium, wurde im Frühjahr 1882 Seehandlungspräsident und hat im Oktober desselben Jahres den Abschied aus dem Staatsdienst genommen. Im frühzeitigen widmete sich Freiherr v. Zedlitz der parlamentarischen Tätigkeit. Im Frühjahr 1871 für Sagan-Landrat in den ersten Deutschen Reichstag gewählt, mußte er wegen Einberufung in das Reichskanzleramt eine Wiederwahl ablehnen. Er wurde 1876 in dem Wahlkreise Mülhausen-Gengensthal-Weiskirchen in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt und ist dann ununterbrochen Mitglied dieses Hauses gewesen, in den letzten beiden Legislaturperioden als Vertreter des schlesischen Wahlkreises Waldenburg-Neichenbach. Freiherr v. Zedlitz gehört der Fraktion der Reichspartei im Reichstage und der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses seit vielen Jahren an, wurde später Vorstandsmitglied und ist seit längerer Zeit Vorsitzender dieser Fraktion. Im Jahre 1907 wurde ihm das Vertrauen der Gesamtpartei zum Vorsitzenden des Hauptausschusses der freikonservativen und Reichspartei berufen.

Kurze politische Nachrichten.

Berlin-Konstantinopel.

Nach 16monatiger Unterbrechung der direkten Bahnverbindung Berlin-Konstantinopel werden voraussichtlich in nächster Woche die beiden an den Endteilen gleichzeitig abgelassenen ersten Expresszüge in Tunesien unter festlichen Veranstaltungen zusammentreffen. Durch die Wiederherstellung der direkten Verbindung werden den Reisenden empfindliche Belästigungen erspart. Ein regelmäßiger Dampferumlauf wird in den verbundenen Staaten durch einen wöchentlich ausgelassenen Güterzugsverkehr eingerichtet werden. Zur Ermöglichung der Abfuhr der in Automobilen lagernden Kohle- und Nährstoffe werden der anatolischen Bahn zur Vergrößerung ihres rollenden Materials 10 Lokomotiven und 200 Güterwagen übermittelt.

Prinz Max von Baden in Dänemark.

Prinz Max von Baden ist auf der Rückreise von den Beratungen des Roten Kreuzes in Stockholm Freitag in Kopenhagen eingetroffen und vom Prinzen Waldemar, dem Prinzen Erik und dem deutschen Gesandten Grafen Brodorski-Rankan auf dem Bahnhof empfangen worden. Prinz Max fand sich danach zum Besuche des Grafen Brodorski-Rankan auf der deutschen Gesandtschaft ein, wo zu seinen Ehren eine Frühstückstafel stattfand. Am Samstag begab sich der Prinz zum Prinzen Waldemar, der am Abend für ihn eine Tafel veranstaltete. Um 7 Uhr 50 Min. setzte Prinz Max die Weiterreise nach Deutschland über Vandsrup fort.

Fürst-Erzbischof Dr. Kohn geköhnt.

Der ehemalige Fürst-Erzbischof von Olmütz, Dr. Theodor Kohn, ist Freitagabend am Schloß Ehrenhausen in der Steiermark, 86jährig, geköhnt.

Kardinal Hartmann in Rom.

„Corriere della Sera“ verbreitet eine Meldung seines römischen Vatikan-Korrespondenten, wonach Kardinal-Erzbischof Dr. v. Hartmann sich für längere Zeit in Rom niederzulassen gedenke. Diese Nachricht ist falsch. Kardinal Dr. v. Hartmann wird sofort nach Abhaltung des Konklaves, wegen dessen er nach Rom gekommen ist, nach Köln zurückkehren.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Dezember.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

6. Dezember.

Yodz besetzt. — Türkischer Erfolg.

Nach am Abend des vergangenen Tages war rings um Yodz heftig gekämpft worden und bereits am Nachmittag des genannten Tages wurde die wichtige Stadt von deutschen Truppen besetzt. In der Nacht war die russische Armee in aller Stille mit unumwundenen Rädern abgezogen und am Morgen war auf der falschischen Waffentruhe die weiße Fahne erschienen. Die Waffentruhe der Russen, nach Süden auf Nowo-Nadomst durchzubrechen, war trotz ihres zähen Festhaltens um Yodz vereitelt worden und sie mußten hinter die Niaga zurückgehen. — Südlich von Belgrad hatten sich nun die Serben gesammelt und zogen von Arandjelovac und Milanovac zum Entschloß ihrer Hauptstadt heran; noch suchten die Oesterreicher die von ihnen eingenommene Residenz zu halten, allein der Rückzug war auf die Dauer unvermeidlich. — Die Türken besetzten an diesem Tage Reda, einen wichtigen, östlich von Batum gelegenen Punkt, und griffen auch Batum an, darin das Elektrizitätswerk außer Betrieb setzend.

Türkische Gäste. Am Sonntag vormittag sind 20 türkische Offiziere, darunter ein Major und vier Hauptleute, hier angekommen. Sie wurden vom Vorstand des Gensengsheim am Bahnhof begrüßt und in das Kasino des Deutschen Gensengsheim geführt, wo der geschäftsführende Vorsitzende, Beigeordneter Vörmann, sie herzlich willkommen hieß. Die Offiziere waren größtenteils Mitkämpfer im Kaukasus, sowie an den Dardanellen, zwei waren am Kampfe in Mesopotamien, am Irak beteiligt. Die Reife nach Wiesbaden hatten sie über Wien und Berlin genommen.

Lichtbildervortrag im Kolonialkriegerdenk. Es war eine außerordentlich zahlreiche Gesellschaft, die sich am Samstagabend im kleinen Saale des Kurhauses zusammengefunden hatte, um sich von Herrn Oberst a. D. Splinter, dem 1. Vorsitzenden der Abteilung Wiesbaden der Deutschen Kolonialgesellschaft etwas über Ägypten, Land und Leute am Suezkanal erzählen zu lassen. Der Vortragende nahm zunächst Veranlassung, auf den Vorkriegsabend des „Kolonialkriegerdenk“, da helfend einzugreifen, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht, hinzuweisen, den Personen Dank zu sagen, die sich um das Zustandekommen dieses Vortragsabends besonders verdient gemacht hatten, sowie dem Bunde Ausdruck zu verleihen, daß es dem Ehrenherrs des Vereins, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg noch recht lange beschieden sein möge, seine bewährte Kraft den Kolonialinteressen zu widmen. Auf das Vortragsstema übergehend, gab der Redner dann

einen kurzen Überblick über die geographische Lage Ägyptens, seine wirtschaftliche Bedeutung und seine tausendjährige Geschichte bis zur Jetztzeit, da sich das Schicksal des Landes aufs neue entscheiden soll. Herrliche Lichtbilder gewährten dann einen tiefen Einblick in die inneren Schönheiten des Landes, in seine ehrwürdigen Baudenkmäler und in das Leben und Treiben der dortigen Völkergemeinschaft. Ein Reiseausflug zu Schiff bis an den Golf von Äben zeigte ferner den Schiffsverkehrs im Suezkanal, die Landschaftsbilder des Roten Meeres und die wunderbare Lage von Äben selbst. Bilder von der türkischen Armee bildeten den Schluß der reichhaltigen Serie. Höchst interessant waren auch die Ansichten des Panamakanals, die der Vortragende vergleichsweise zeigte gegenüber der Anlage des Suezkanals, wiewohl letzterer eine viel günstigere Verbindung darstellt im Verkehr von Europa nach Ostasien und darum seine Bedeutung niemals verlieren wird, auch wenn der Panamakanal wirklich einmal betriebsfähig werden sollte. Der Vortragende fand am Schluß seiner fesselnden Erläuterungen zu den bildlichen Darstellungen beifällige Anerkennung.

Kriegsmagnahmen der Städte auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Die Tagung des Vereins für kommunale Wirtschaft und kommunale Politik, die am 12. Dezember im Charlottenburger Rathaus stattfindet, erfährt noch eine wesentliche Ausdehnung durch Erörterung der Kriegsmagnahmen der Städte auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Referate erhalten darüber Oberbürgermeister Koch-Cassel und Oberbürgermeister Gehl. Regierungsrat Dr. Wilmsh. Posen. Es ist zu erwarten, daß gerade diese Erörterung im weitesten Kreise Verständnis finden wird. Außerdem wird in der Tagung die Kriegsbekämpfungsfürsorge behandelt mit Landesrat Dr. Porion-Düsseldorf und Bürgermeister Dr. Luppe-Frankfurt a. M. als Rednern. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Vereins, Berlin-Friedenau, Bertelsstraße 5.

Sämtliche Pakete für die Türkei und für Griechenland werden nach einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung von jetzt ab vorläufig nur auf dem unmittelbaren Wege über die Donau und Bulgarien befördert. Da der Weg über Rumänien hiernach bis auf weiteres zur Beförderung der bezeichneten Pakete nicht benutzt werden wird, fallen auch die von dem rumänischen Finanzministerium angeordneten Durchfuhrbeschränkungen für diese Sendungen fort.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Monopol-Lichtspiele. Wilhelmstraße. Der bisher erschienenen Zirkusfilm „Eine Motte flog zum Licht“, der nur bis morgen Abend in den Monopol-Lichtspielen läuft, konnte nochmals für einige Tage im Mai erworben werden. Eine Verlängerung war für diesmal trotz vielfacher Ersuchen nicht möglich. Dieser Film mit dem bunten Fahrmarktstreifen, den Zirkusfiguren und Artisten-Vorführungen gehört allerdings auch zu den besten seiner Gattung, so daß sein Besuch, der mit einem guten lustigen Programm verbunden ist, empfohlen werden kann.

Alma Renter, die zur Erholung von ihrer Arbeit als Krankenpflegerin auf kurze Zeit in unserer Stadt weilt, hat auf Wunsch ihrer vielen Verehrer, die sie aus der Zeit ihrer ununterbrochenen Tätigkeit am Roten Kreuz erworben hat, sich entschlossen, Donnerstagabend 8 Uhr einen Vortragsabend in der Aula des Vereins I zu halten. Alles Nähere durch die Anzeigen und Anschlagstafeln.

Raffan und Nachbargebiete.

Limburg, 5. Dez. Stod in Eisen. Die Einweihung des „Stodes in Eisen“, der bereits gemeldeten Schöpfung des Professors Riegelmann-Charlottenburg, der seine vorläufige Aufführung auf dem Marktplatz gefunden hat, fand gestern mittag um 3 Uhr statt. Die Spitzen der Behörden der Stadt, sowie des hier in Garnison liegenden Landsturmbataillons hatten sich eingefunden. Nachdem die Musikkapelle des Landsturmbataillons das „Niederländische Dankgebet“ gespielt hatte, hielt der Vorsitzende der Kriegsfürsorge, Herr Landgerichtspräsident Dr. de Riem, die Weiherede, in welcher er der schweren eiserne Zeit gedachte, an welche uns dieser Stod in der letzten Zeit, sowie in zukünftigen Zeiten erinnern soll. Mit einem Kaiserhock endete die kraftvolle, ernst wirkende Weiherede. Nachdem die Musikkapelle die Nationalhymne gespielt, trug der Männerchor ein würdiges Lied vor. Sodann ergriff der Vorsitzende den Hammer und schlug den ersten Nagel in den Stod. Sodann begann die weitere Nagelung. Der Reinertrag der Nagelung fällt der Kriegsfürsorge zu.

Mitteilungen aus aller Welt.

Mordversuch und Selbstmord. In Grumbach verlegt der Wäbrige Tagelöhner Strobel seine Frau durch einen Schuß lebensgefährlich und tötete sich dann selbst. Als Ursache wird Eifersucht angegeben.

Schiffstung: Bernhard Grothaus.

Berichterstatter für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Zeit: G. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Sorgen Sie bei Zeiten dieses Jahr für preiswerte

Praktische Weihnachts-Geschenke

Neue Ware ist knapp und teuer. — Lagerbestände zu allen billigen Preisen.



Damen-Wäsche	Taschentücher	Bettwäsche	Tischwäsche
Herren-Wäsche	Woll- und Daunen-Decken	Solide Geschenke für Personal	

Keinen- und Wäsche-Haus

Theodor Werner

Webergasse 30 Ecke Langgasse

